Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 129 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 12000.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Dienstag, den 3. Juli 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 150.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 500.— Mk., Offerten-Besorgung und Auskunft 500.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Spitzenverbände der Beamten haben beim Finanzministerium neue Verhandlungen über eine weitere Gehaltserhöhung verlangt.

* Das französische Kriegsgericht in Mainz hat abermals sieben Deutsche wegen angeblicher Sabotage zum Tode verurteilt.

* Poincaré hielt im Senat in Paris eine Rede, in welcher er ankündigte, daß Frankreich seine Gewaltpolitik im Ruhrgebiet fortsetzen und verschärfen werde.

* Die französisch-belgische Antwort auf den englischen Fragebogen wird für den Anfang dieser Woche erwartet. Sie soll nur mündlich erteilt werden.

* Der König der Belgier hat das Kabinett Theunis, dessen Mitglieder sämtlich ihre Portefeuilles behalten haben, bestätigt. Die äußere Politik Belgiens erfährt keine Änderung.

Die Kassenräuber.

Poincaré zeigt mit jedem Tag deutlicher, daß er und die hinter ihm stehenden eigentlichen Drahtzieher Frankreichs schroffer noch fast als am ersten Tage der Ruhrbesetzung auf ihrem Schein bestehen wollen. Der Brief des Papstes ist von der französischen Presse in geradezu ungeheuerlicher Weise als unerlaubter Eingriff in eine rein französische Angelegenheit zurückgewiesen worden. Der französische Gesandte beim Vatikan wurde angewiesen, Pius XI. das allerhöchste Mißfallen des allgewaltigen Poincaré zum Ausdruck zu bringen, und man hat dem heiligen Stuhl ganz offen gedroht, wenn er sich dergleichen noch einmal herausnähme, dann werde man die antikirchliche Tendenz in Frankreich von Staats wegen in einer Weise begünstigen, die man in Rom vermutlich nicht mit Freuden sehen würde.

Aber als wäre das alles noch nicht genug, hat der gegenwärtige Geschäftsführer des französischen Militarismus noch im Senat eine Rede gehalten, die an Überheblichkeit und Rachsucht gegenüber Deutschland wirklich nicht mehr übertroffen werden kann. Poincaré hat sich nicht gescheut, sich sozusagen als Geldschrankräuber zu empfehlen, denn er führte aus, daß das Ruhrgebiet der Kassaschrank Deutschlands sei, in dem die Reichtümer des Reiches für den Zugriff offen lägen. Er wiederholte dann die Lüge, daß die deutsche Industrie ursprünglich mit Frankreich hätte arbeiten wollen, aber durch einen Befehl aus Berlin daran verhindert worden wäre. Er sagte weiter, der passive Widerstand sei tatsächlich der aktivste und verbrecherischste der Welt und schlug auf den Tisch: „Unser Volk ist Sieger und wird auf seine Siege nicht verzichten!“ Natürlich, das ist der einzige Grund von allem, und man wundert sich nur, daß Poincaré glaubt, irgend jemand in der Welt habe daran gezweifelt, daß Frankreich an der Ruhr nichts anderes als die Ausschlachtung seines Sieges, nämlich die Vernichtung des Besiegten, sucht. Deutschland hoffe, so ging es weiter, daß Frankreich Entgegenkommen zeige, aber es irre sich. Natürlich meinte der Redner, in England hege man solche Hoffnungen, und darum setzte er hinzu: Wir gedenken von unserem Programm nichts abzuändern. Die deutschen Vorschläge würden erst geprüft, wenn Deutschland kapituliert habe. Wieder schlug er auf den Tisch: „Dabei bleibt es!“ Auch das war über den Kanal hinweg gesagt. Aber der Schluß war denn doch das Tollste: Wenn Frankreich über den Rhein zurückginge (d. h., wenn es Vernunft zeigte), dann hätte Deutschland seine Revanche, und dann würde in Deutschland der nationalistische Wahnsinn ausbrechen. Darum keine Rede von all diesen Dingen!

Man sieht, sie haben in Paris noch immer nichts gelernt und nichts vergessen. Und sie wollen es auch nicht. In England wird man darum diese Rede noch aufmerksamer zur Kenntnis nehmen als bei uns. Denn sie beweist, daß die stärksten Mittel, die irgendwie im Arsenal der britischen Diplomatie noch vorhanden sind, angewendet werden müssen, um mit Frankreich überhaupt voran zu kommen. Mehr und mehr erhebt sich denn auch die Frage, was wohl weiter geschehen kann und soll, wenn Frankreich es wirklich wagt, seinen Fehdehandschuh frech der ganzen Welt ins Gesicht zu schleudern. In dieser Hinsicht hat man angedeutet, daß England gegebenenfalls selbständig dazu übergehen würde, die Reparationsfrage zur Lösung zu bringen. Ohne oder gegen Frankreich. Das bedeutet, England würde versuchen, die anderen Alliierten dazu zu bewegen, daß eine Konferenz abgehalten wird, die es entweder selber unternimmt, einen Reparationsvorschlag auszuarbeiten oder den Beschluß der Einberufung eines internationalen Schiedsgerichts faßt. Es liegt auf der Hand, daß das gleichbedeutend damit wäre, daß zwischen Frankreich und England der Endkampf um die Seele Belgiens entbrennt. Man braucht ferner nicht hinzuzufügen, daß ein derartiger Plan, wenn er wirklich gefaßt würde, nicht ohne Amerika durchzuführen wäre. Aber andererseits kann man auch erwarten, daß die Vereinigten Staaten in diesem Falle doch aus ihrer Untätigkeit heraustreten würden, weil der europäische Konflikt, nachdem er auf solche Weise bis zur letzten Konsequenz zugespitzt worden ist, die Mitarbeit auch vom amerikanischen Standpunkte aus gebieterisch fordern würde.

Wie gesagt, an Poincarés Unzugänglichkeit kann heute kaum noch ein Zweifel erlaubt sein. Wiederum aber wird und kann England auch nicht wieder in die bekannte „freundschaftliche Neutralität“ Bonar Laws zurückfallen. Ein anderer Weg als der der völligen Isolierung Frankreichs ist nicht ersichtlich. Eine entscheidende Rolle in der englischen Rechnung spielt aber unter allen Umständen das Programm des deutschen passiven Widerstandes. Bräche dieser vorzeitig zusammen, so bräche auch einer der Hauptfaktoren der britischen Front zusammen. Und darum haben wir aus der neuesten Rede des französischen Ministerpräsidenten die Lehre zu ziehen, daß an der Ruhr und noch mehr im ganzen übrigen Deutschland alle Kräfte sich noch stärker als bisher in dem Entschluß härten müssen, daß die Front an der Ruhr und am Rhein, koste es, was es wolle, gehalten werden muß bis zu dem guten Ende, das Dr. Cuno unter der Voraussetzung der deutschen Festigkeit mit Recht in sichere Aussicht gestellt hat.

*

Paris und Brüssel antworten.

Nachdem die belgische Ministerkrisis erledigt ist, wurde in Paris mitgeteilt, daß wahrscheinlich bereits Anfang dieser Woche eine Antwort auf das englische Memorandum erteilt werden kann. Diese Ankündigung spricht für die Erwartung, daß Belgien der französischen Auffassung sich vollkommen anschließen wird. Aber es wird gleichzeitig gesagt, daß der französische Botschafter in London keine Note überreichen, sondern nur mündlich auf alle Fragen der englischen Regierung Antwort geben werde, während England eine schriftliche Erklärung erwartet. Zunächst soll sofort zwischen Paris und Brüssel ein Meinungsaustausch zu dem Zweck erfolgen, in völligem Einvernehmen die Antwort festzusetzen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Übernahme von Dollarschatzanweisungen durch die Industrie.

Von der Reichsregierung ist gewünscht worden, die nicht gezeichneten Beträge der Dollarschatzanweisungen nunmehr durch die Wirtschaftskreise noch aufbringen zu lassen. Daraufhin hat das Präsidium des Reichsverbandes der Industrie beschlossen, bei den Mitgliedern des Reichsverbandes darauf hinzuwirken, daß von der Industrie alle nur irgend entbehrlichen Devisen zum Umtausch gegen Dollarschatzanweisungen zur Verfügung gestellt werden. Von diesem Beschlusse hat der Vorsitzende des Reichsverbandes, Dr. Sorge, dem Reichskanzler Mitteilung gemacht.

Neue Teuerungszuschläge für Beamte.

Die Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter haben angesichts der steigenden Teuerung beschlossen, das Reichsfinanzministerium um Einleitung von neuen Teuerungsverhandlungen zu ersuchen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich erst nach der Veröffentlichung der amtlichen Reichsindexziffer für Juni stattfinden, die nicht vor dem 6. Juli zu erwarten ist. Das Reichsfinanzministerium hat sich bereits dahin ausgesprochen, daß die Teuerungszuschläge erhöht werden müssen und daß auch die Kinderzulagen zu gering seien. Eine Ergänzung der Besoldungsverordnung befindet sich in Vorbereitung.

Reichszuschuß für Jugendwohlfahrt.

Der preußische Landtagsausschuß für Bevölkerungspolitik beriet über das Ausführungsgesetz zum Volksjugendwohlfahrtsgesetz. Auf Anfrage teilte die Regierung mit, daß vom Reich 10 Milliarden zur Verfügung gestellt sind, die nach der Kopfzahl auf die Länder verteilt werden sollen.

Das bayerische Mandat des Abg. Dr. Kahl.

Das Wahlprüfungsgericht des Reichstages hat über den Protest des deutschvölkischen Abg. v. Graefe-Goldebee gegen die Doppelwahl des Abg. Dr. Kahl (D. Volksp.) in Berlin und Oberbayern entschieden. In dem Protest wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß die bayerische Kandidatur des Abg. Dr. Kahl durch seine vorhergegangene Wahl in Berlin erledigt sei, so daß er durch Niederlegung seines Berliner Mandats nicht mehr das durch den Tod des Abg. Edler v. Braun (Deutschn.) frei gewordene Mandat im Wahlkreise 27 (Oberbayern-Schwaben) erwerben könne. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende den Spruch des Gerichts: Der Protest des Abg. v. Graefe wird für unbegründet und die Mandate der Abgg. Dr. Kahl und Dr. Bennecke für gültig erklärt. Dr. Beunecke hatte das Berliner Mandat Dr. Kahls übernommen.

Frankreich.

× **Das zweijährige Budget beschlossen.** Poincaré hat nach seinem Sieg im Senat noch eine zweite Schlacht in der Kammer gewonnen. In einer Nachtsitzung, die um 10 Uhr begann und um ½2 Uhr beendet war, wurde auf Verlangen des Ministerpräsidenten mit 410 gegen 168 Stimmen beschlossen, das Budget für 1923 auch für das Jahr 1924 anzuwenden. Das Budget ist darauf mit 457 gegen 92 Stimmen verabschiedet worden, obwohl es nach allgemeiner Überzeugung große Lücken aufweist und noch einer Prüfung bedarf. Poincaré trat persönlich für den Regierungsantrag ein und betonte ausdrücklich, daß die Regierung „nicht an die Einführung des Zweijahresbudgets denke,“ sondern ausnahmsweise im Hinblick auf die im Herbste zu erledigenden Vorlagen einer neuen endlosen Budgetdebatte vorbeugen wolle. Der Regierungsantrag wurde auch von dem früheren Kriegsminister André Lefèvre bekämpft, dessen Erwägungen in dem Satz gipfelten: Sie wissen nicht, was der Frank nächstes Jahr wert sein wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichswirtschaftsrat wählte zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Edler von Braun den Reichstagsabgeordneten Karl Friedrich v. Siemens mit 212 Stimmen bei 2 Enthaltungen zum geschäftsführenden Vorsitzenden.

Berlin. Der Reichspräsident hat den neuernannten polnischen Gesandten Kasimir Olszowski zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Schwerin. In der Schweriner Landtagssitzung wurde an Stelle des zurückgetretenen Ministers Asch der Apotheker Hennecke aus Waren mit 31 Stimmen der Linken zum mecklenburgischen Finanzminister gewählt. Es wurden 26 weiße Zettel abgegeben.

Der Kanzler über die Wirtschaftsfragen.

Eine Rede in Bremen.

Reichskanzler Dr. Cuno, der sich von Elberfeld über Münster nach Bremen begeben hatte, hielt in der dortigen Handelskammer eine Ansprache, in der er besonders auf die schwebenden Wirtschaftsfragen einging.

Er gab zunächst der Überzeugung Ausdruck, daß die Abwehrfront fest bleiben und auch noch Schwereres zu ertragen wissen werde, solange es not sei, denn jeder Mann und jede Frau in den Grenzgebieten wüßten nach den bitteren Erfahrungen des Jahres 1918, was aus einer vorzeitigen Niederlegung der Waffen des passiven Widerstandes an Leid für das besetzte Gebiet und das ganze Vaterland folgen würde. Der Reichskanzler hob hervor, daß er und seine Mitarbeiter mit dem Gedanken an die Regierung herantraten, vor allem die Bedürfnisse der Wirtschaft zu berücksichtigen. So sei es auch sein erstes Ziel gewesen, auch in der Reparationsfrage zum reellen Nutzen beider Teile

rein praktisch und wirtschaftlich vorzugehen.

Die aus diesem Geiste für London und Paris gestellten Angebote führten nicht zum Ziel. Das Nein des passiven Widerstandes im Rhein- und Ruhrgebiet sei die notwendige Folge gewesen, aus dem einmütigen Willen der Bevölkerung erwachsen. So tief er davon überzeugt sei, daß auf die Dauer Deutschland nur bei sorglicher Beachtung der Lebensbedürfnisse und der inneren Gesetze der Wirtschaft gedeihen könne, ebenso entschieden müsse aber jetzt die politische Erkenntnis, Volk und Reich bis zum guten Ausgang des Abwehrkampfes aufrecht zu erhalten, allem anderen vorangestellt werden. Er verstehe sehr wohl, daß Maßnahmen wie die Devisenverordnung in den Kreisen der Wirtschaft hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Nützlichkeit angezweifelt werden, er verstehe das Drängen nach rascherem Abbau der Ausfuhrkontrolle und ähnlicher Maßnahmen, **jetzt aber komme es darauf an, die Zuversicht des Volkes auf den Staat aufrechtzuerhalten und den Willen des Staates zu erweisen, sich unter allen Umständen und gegen alle Gefahren, sei es auch gegen die Wirtschaft, zu behaupten und den breiten Massen das Leben zu ermöglichen. Darum müsse die Wirtschaft für diese Zeit der Not auch Maßnahmen auf sich nehmen und politisch begreifen, die für regelmäßige Zeiten schädlich erscheinen könnten.**

Der Kanzler leitete daraus das Recht ab, an die ganze Wirtschaft die Forderung zu stellen, die getroffenen Maßnahmen nicht nur zu beachten, sondern aus dieser politischen Überzeugung heraus auch mit Leben und Wirksamkeit zu erfüllen. Er besprach kurz die Ernährungsfrage, für die die Aussichten nicht ungünstig lägen, die Lohnfrage, die so geordnet werden müsse, daß den Lohnempfängern auch in der Zeit sinkender Mark das Auskommen ermöglicht bleibe, die Währungsfrage, die der Regierung die Pflicht auferlege, dafür zu sorgen, daß nicht aus dem Sturz der Mark eine Erschütterung der sozialen Ordnung und eine Erschütterung des Staates folge. Er legte dar, wie die Regierung für die Bedürfnisse und Bedrängnisse der Wirtschaft volles Verständnis habe, und schloß mit einem Ausblick auf eine bessere Zukunft, in welcher der hanseatische Unternehmungsgeist sich frei entfalten könne, und Deutschland wieder gleichberechtigt, als jedem anderen ebenbürtiges Glied in die große Weltwirtschaft sich frei und wirkungskräftig einfügen werde.

Dann reiste der Reichskanzler nach Hamburg weiter. Dort ist eine Rede nicht vorgesehen. Dr. Cuno wird sich einige Tage auf seinem Gute Aumühle bei Hamburg aufhalten und dann nach Berlin zurückkehren.

Sieben neue Todesurteile!

Wegen angeblicher Sabotageakte.

Nach einer Havas-Meldung aus Mainz hat ein Prozeß gegen eine Reihe von Deutschen wegen verschiedener ihnen zur Last gelegter Sabotageakte stattgefunden. Das Kriegsgericht verurteilte sieben Angeklagte zum Tode. Sie heißen: Sasse, Maurer, Grube, Hahne, Schneider, Freier und Frey; ein weiterer Angeklagter mit Namen Lauth wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und ein neunter Angeklagter, Kögler, zu fünf Jahren Gefängnis.

Die Anklage stellte folgenden Tatbestand auf: In Bodenheim wurde in der Nacht vom 25. auf den 26. Juni ein Stück Schiene in eine Weiche gesteckt, um den Schnellzug Wiesbaden—Straßburg, der um 4 Uhr 10 Minuten morgens durchfahren sollte, zum Entgleisen zu bringen. Die Angeklagten sind beschuldigt, einer Organisation angehört zu haben, die den Auftrag hatte, Sabotageakte zu verüben. Fünf von ihnen waren ferner angeklagt, an dem Sabotageakt in Bodenheim teilgenommen zu haben. Frey, der keine aktive Rolle gespielt habe, hätte den Schneider angeworben. Der Herbergsbesitzer Kögler habe die Bande untergebracht, obwohl er ihre Absichten gekannt habe. Sasse und Dreier hätten außerdem am 30. April eine Telephonkabine sabotiert (!). Vier der Mitglieder hätten die Polizei benachrichtigt, wodurch die Angeklagten verhaftet worden sind. Alle Angeklagten, heißt es in einem Bericht des „Petit Parisien“, hätten sich zu ihrer Verteidigung auf ihre Notlage berufen und erklärt, sie hätten die Gesellschaft, der sie angehörten, nicht gekannt.

Sie belasteten mit dem größten Teil der Verantwortung einen auf der Flucht befindlichen Komplizen. Die Rechtsanwälte plädierten in französischer Sprache. Sie unterstrichen den verderblichen Einfluß der Kreise, denen die Angeklagten angehört hätten und verlangten für ihre Klienten mildernde Umstände. Der Regierungskommissar verlangte acht Todesurteile.

Chronik der Gewalttaten.

— Der französische Kreisdelegierte von Gerolstein hat der Stadtvertretung gegenüber geäußert, er werde die Stadt Gerolstein derart peinigen, daß kein Mensch mehr dort leben möchte. Er werde sie im wahrsten Sinne des Wortes zu einer toten Stadt machen, wenn der Widerstand der Beamten nicht aufhöre. Gerolstein hat bereits die Hälfte seiner Einwohner durch Massenausweisungen verloren.

— Wie verlautet, ist Kapitänleutnant Rose, der, wie bekannt, von Belgiern festgenommen und aufs schlimmste mißhandelt wurde, nach einem Telegramm, das er an seine Frau richtete, wieder in Freiheit gesetzt worden.

— In der Essener Stadtverordnetenversammlung entrollte der Lebensmitteldezernent ein außerordentlich trübes Bild. Nach seiner Meinung steht Essen in der Lebensmittelversorgung vor einer Katastrophe. Durch die Besetzung der Bahnhöfe sind die städtischen Lagerhäuser für Lebensmittel leer. Ebenso sieht es mit der Kartoffelversorgung.

— Am 28. Juni drangen französische Kriminalbeamte in die Sparkasse zu Stoppenberg, Bezirk Essen, ein und „beschlagnahmten" 92 395 000 Mark, die sie mitnahmen; bekanntlich ist der Bürgermeisterei Stoppenberg wegen eines angeblichen Attentats auf einen französischen Soldaten eine Kontribution von zehn Millionen Mark auferlegt worden.

— Nach Blättermeldungen ist der Stadt Dortmund von dem Kommandierenden General der Rheinarmee als Sühne für die erschossenen zwei französischen Adjutanten eine Strafe von zwei Milliarden Mark auferlegt worden. Dieser Betrag soll auf das bei der Stadtkasse und bei der Reichsbank am 11. und 12. Juni weggenommene Geld angerechnet werden.

— Die Belgier haben die Reichsbankstelle Aachen besetzt; nachdem sie sich gewaltsam der Tresorschlüssel bemächtigt hatten, nahmen sie aus dem Tresor etwa 1 Milliarde Mark und aus der Tageskasse etwa 200 Millionen Mark fort.

— Außer der Strecke Frankfurt—Darmstadt ist auch die Strecke Frankfurt—Cronberg unterbrochen, da die Franzosen in Eschhorn die Gleise aufgerissen haben. Die Züge verkehren von Frankfurt nur noch bis Rödelheim.

— In Buer verboten die Belgier die allgemeine Beteiligung der Bürgerschaft an der Beisetzung der durch belgische Kugeln getöteten drei Mitbürger.

Goldlohn oder Indexlohn?

Noch keine Klärung.

Die Berliner Verhandlungen über die Frage des wertbeständigen Lohnes haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Arbeitgeberschaft will zwar den Arbeitnehmern einen wertbeständigen Lohn gewährleisten, aber ihre Vorschläge finden nicht die Zustimmung der Gewerkschaftsvertreter. Die Unternehmer befürchten von dem Lebensmittelindex als Grundlage für die Lohnberechnungen verhängnisvolle Wirkungen, wie man sie in Österreich beobachtet hat. Der Kleinhandel würde ein Interesse daran haben, die Preise schneller als bisher hinaufzutreiben, und automatisch würden dann die Löhne dieser Bewegung nach oben folgen. Die Arbeitgeber schlugen daher als Index 80 % des Goldankaufspreises oder auch das Goldzollaufgeld und den Dollar als Berechnungsbasis vor. Aber auch damit erklärten sich die Arbeiter nicht einverstanden, da die Arbeitnehmer auf die Festsetzung des Goldzollaufgeldes keinen Einfluß haben. Vielleicht kann durch die Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums eine Verständigung in dieser brennenden Frage erzielt werden. Für Anfang dieser Woche hat das Reichsarbeitsministerium die Parteien zu einer Aussprache geladen. Die Arbeitgeberverbände planen, zunächst für ganz kurze Zeit das von den Gewerkschaften geforderte Lohnsystem zu erproben. Es sind aber auch noch erhebliche Bedenken des Finanzministeriums zu überwinden, das sich gegen die gleitende Lohnskala ausgesprochen hat, und zwar einmal wegen der dann notwendigen Änderung des jetzigen Besoldungssystems der Reichsbeamten, dann aber auch wegen der zu befürchtenden Umstellung der ganzen Wirtschaft auf Goldbasis.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 3. Juli 1923.

□ **Postalisches.** Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Paket-, Zeitungs-, Telegramm- und Fernsprechverkehr nach dem Ausland ist mit Wirkung vom 2. Juli an auf 32 000 Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch bei der Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland anzuwenden. Nähere Auskünfte erteilen die Post- und Telegraphenanstalten. — Vom 1. Juli ab gelten für Pakete aus Deutschland nach dem Memelgebiet gleiche Gebühren wie für Pakete nach Litauen; die Gebühren für Pakete nach Litauen werden gleichzeitig ermäßigt. Nachnahmepakete sind nach dem Memelgebiet nicht mehr zugelassen. Postanweisungen und Briefnachnahmen im Verkehr mit dem Memelgebiet haben vom 1. Juli ab auf amerikanische Dollar zu lauten; Meistbetrag 100 Dollar. Telegraphische Postanweisungen und Postaufträge nach dem Memelgebiet sind vom 1. Juli ab nicht mehr zugelassen. — Die jüngst verbreitete Nachricht, daß die Freimarken zu 5, 10, 15, 25, 30 und 40 Pfennig (Ziffernmarken), zu 60, 80, 100, 120 und 160 Pfennig (Arbeitermarken) sowie die Marken zu 10, 15, 25 und 30 Pfennig zur Erinnerung an die Nationalversammlung mit Ablauf des Monats Juni ihre Gültigkeit verlieren und bis dahin an den Postschaltern bar eingelöst werden können, trifft nicht zu.

□ **Der Reiseverkehr mit Polen.** Bekanntlich erteilten die polnischen Konsulate in Deutschland seit mehreren Wochen Sichtvermerke für Reisen nach Polen nur gegen Hinterlegung einer Kaution von einer Million polnischer Mark. Diese Maßregel ist mit Wirkung vom 1. Juli d. J. auf Grund einer Verständigung mit der deutschen Regierung aufgehoben worden. Dagegen ist eine neue Erschwerung des Reiseverkehrs mit Polen dadurch eingetreten, daß die polnische Sichtvermerksgebühr seit einigen Tagen nicht mehr 32, sondern 100 französische Frank beträgt.

—* **Die Notlage der Zeitungen** rührt hauptsächlich daher, daß die Zeitungen im voraus für 4 bis 6 Wochen ihre Bezugspreise festlegen müssen und daß auch die Anzeigenpreise erst langsam in Gültigkeit treten, während andererseits sowohl die meisten Materialien, wie Papier, Farbe, wie auch Löhne und Gehälter rückwärts vom Anfang des Monats an berechnet werden. In diesem Augenblick, vor dem 1. des Monats steht zum Beispiel durchaus noch nicht fest, welcher Papierpreis für die ersten Tage des Juli gefordert wird. Man hört Ziffern von über 6000 Mk. für ein Kilo nennen, welches im Frieden 20 Pfennig kostete, das wäre also mehr als das 30 000fache. Von den Löhnen und Gehältern, die im Juli bezahlt, d. h. Ende Juli bereitstehen müssen, ist heute noch nicht das Geringste bekannt, in der Regel finden die Tarifverhandlungen hierüber in den letzten Tagen des Monates statt. Dies alles ist zu berücksichtigen bei Bemessung der Preise für Juli. Bei einem Hinabgleiten der Mark haben die Zeitungsverlage bisher noch niemals eine Finanzbasis finden können; erst am Schlusse der letzten markfesten Monate vom Februar bis April hatte sich das Zeitungsgewerbe etwas erholt, während jetzt wieder eine längere Epoche der Unsicherheit kommt. Die Bezieher von Zeitungen werden sich daher in den nächsten Monaten auf dauernde starke Steigerung der Bezugspreise gefaßt machen müssen.

—* hk. **Zu- und Ablaufsgenehmigungen.** Um eine gleichmäßige Verteilung der Zu- und Ablaufsgenehmigungen für Ladungen zu erzielen, die über die Strecken Finnentrop-Olpe-Dieringhausen und Wissen-Dieringhausen und umgekehrt zu leiten sind, soll fortab über die gestellten Anträge tägtich erst entschieden werden, wenn feststeht, wieviel schriftliche und mündliche Anträge gestellt und welcher Art sie sind. Ueber mündlich gestellte Anträge kann daher nicht mehr sofort entschieden werden. Den Antragstellern wird empfohlen, mit den Frachtbriefen einen Freiumschlag mit Aufschrift zu übergeben. Bei den sonstigen Sperren soll das bisherige mündliche Verfahren beibehalten werden. Wegen des Verkehrs mit dem besetzten Gebiet der Bezirke Elberfeld und Köln wird besonders auf den Aushang der Generalbetriebsleitung West verwiesen. Die besonderen Sprechtage am Montag und Donnerstag werden aufgehoben. Auskunft wird täglich erteilt: für Kohlenangelegenheiten Zimmer 19, für alle anderen Sperrangelegenheiten Zimmer 23. Mittwochs und Sonnabends von 9—1 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 9—1 und 3—6 Uhr.

—* hk. **Devisenhandel.** Die von der Handelskammer vor dem 1. d. Mts. ausgestellten Devisenhandels-Bescheinigungen verlieren infolge Aenderung der Devisenverordnung und der Ausführungsbestimmungen dazu am 31. Juli ihre Gültigkeit. Zur Erlangung der neuen Devisenhandelsbescheinigung ist baldige Einreichung eines besonderen Antrages erforderlich; Muster dazu sind auf der Geschäftsstelle der Handelskammer zu haben. Alte Bescheinigung müssen an dieselbe zurückgegeben werden.

—* hk. **Hemmungen im Telegrammverkehr.** Infolge des durch die Markentwertung verursachten lebhaften Bank- und Börsenbetriebes und des Ausfalls einer Reihe von wichtigen Beförderungsmöglichkeiten infolge des Ruhreinbruchs ist, wie das Wolffsche Telegraphenbüro mitteilt, der Telegrammverkehr in den letzten Tagen so stark angeschwollen, daß er mit dem verfügbaren Personal und den Betriebsmitteln nicht überall ohne Verzögerung abgewickelt werden kann.

—* hk. **Abschaffung spanischer Wertzölle.** Durch ein am 14. d. Mts. veröffentlichtes Dekret der spanischen Regierung werden alle bishrrigen Wertzölle ab 1. Juli d. J. in Gewichtszölle umgewandelt.

—* hk. **Elektrotechnische Materialien.** Das Amerikanisch-Jüdische Hilfskomitee „Joint" in Moskau, Bolschaja Nikitskaja43 bittet deutsche Interessenten um Abgabe von Offerten für elektrotechnische Materialien, Holzbearbeitungsinstrumente, Instrumente für mechanische Werkstätten und Zirkelkästen. Angebote werden in Dollarberechnung gewünscht. Die Zahlung soll in fester Valuta erfolgen.

& **Halver,** 2. Juli. Amtmann Thomas, der seit langer Zeit wegen Krankheit beurlaubt war, hat gestern seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

& **Halver,** 2. Juli. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat verfügt, daß Schülerinnen, die beim Abgange von einer Rektoratschule durch eine Prüfung von dem Direktor einer höheren Lehranstalt für die männliche Jugend, die Reife für die Untersekunda einer Realschule entsprochen haben, ohne Aufnahmeprüfung in die erste Klasse eines Lyzeums aufgenommen werden können.

& **Halver,** 2. Juli. In der gestrigen Versammlung des Landwehrvereins, die wohl besser hätte besucht sein können, berichtete der Hauptmann Cornelius Schürmann ausführlich über den Verbandstag des Verbandes der Krieger- und Wehrvereine für Lüdenscheid und Volmegebiet, der in Lüdenscheid stattgefunden hat, und über den Abgeordnetentag des Westfälischen Kriegerverbandes in Soest. Der zweite Punkt betraf die Feier des diesjährigen Stiftungsfestes. In der letzten Versammlung hatte man sich bereits mit der Frage beschäftigt. Es war damals beschlossen worden, ein solches in diesem Jahre zu feiern. Bei der Unklarheit der Verhältnisse war es dem Vorstande überlassen, wenn die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse es erforderlich erscheinen ließen, die Sache noch einmal zur Beratung und endgültigen Entscheidung zuzbringen. Die Anschauungen in der Versammlung waren denn auch recht verschieden. Von einer Seite sprach man sich für den völligen Ausfall des Festes aus, andererseits verlangte die Jugend eine Feier in früherer Weise. Schließlich kam eine Einigung auf einer Mittellinie zustande. Es soll eine Zusammenkunft auf der Carlshöhe stattfinden, bei der ein ernstes, dem Ernste der Zeit und den traurigen Verhältnissen des Vaterlandes gerecht werdendes Theaterstück aufgeführt werden soll. Von der Veranstaltung eines Balles soll abgesehen werden. Für den Vormittag wurde ein gemeinsamer Kirchgang beschlossen. Für den Gottesdienst wurde die Mitwirkung des Posaunenchors als wünschenswert

Harte Menschen

Roman von **Alexander Römer.**

Nachdruck verboten

25)

Sie stand auf, und schickte sich an zu gehen. Ilse begleitete sie unter Scherzen und Lachen hinaus auf den Korridor.

Eine Tür am Ende desselben, wo des Geheimrats Zimmer sich befanden, wurde geöffnet. Ein Herr trat heraus, es war ziemlich dunkel da im Winkel, die hohe Gestalt kam näher, schritt nach der Treppe zu an den beiden Damen vorüber.

Jetzt fiel das volle Licht aus dem Flurfenster auf ihn. Ilse stand an die Wand gelehnt, starr, geisterbleich. Ihre und des Mannes Augen trafen ineinander, auch in den Zügen des Fremden zuckte es, er grüßte — die Hand, die den Hut hielt, zitterte.

Lieschen riß ihre Augen groß auf. „Herr Reller!" flüsterte sie verwundert, und wandte sich jetzt erst zu Ilse, „verkehrt der bei euch?"

Sie hielt inne, sie blickte in ein völlig verstörtes, geisterblasses Gesicht. „Ilse, mein Gott, was ist dir?"

Ilse richtete sich auf. Ihre Beherrschung kehrte ihr zurück. „Verzeih'! Ich hatte schon den ganzen Tag Kopfweh. Ja, es scheint, Herr Reller hat bei Papa zu tun gehabt, einen Besuch hat er uns Damen nicht gemacht."

„Der Mann ist mir unheimlich," sagte Lieschen flüsternd, „er ist sehr oft bei meinem Mann, und seit er da ist, ist Hans verändert."

„Sagt dir dein Mann nicht, was sie miteinander verhandeln?"

„Nein, das ist es eben. Hans ist nervös jetzt und aufgeregt, und —"

„Die erste Regel für eine Frau ist, sich zur Vertrauten ihres Mannes zu machen. Er darf keine Götter haben neben ihr — sie natürlich auch keine andern neben ihm."

„Ach! Ilse, das ist oft schwerer als du glaubst."

„Ja, sieh, darum warte ich mit dem Heiraten, ich muß den Mann erst finden, dessen Geheimnisse ich teilen möchte."

Es war Ilses alter Ton, man wußte nie, was Scherz, was Ernst war.

Lieschen war mit sich und ihren Sorgen beschäftigt. Sie grübelte darüber. was dieser Reller beim Geheimrat Morbach für Geschäfte haben könne. Sie wollte doch ihrem Manne diese Begegnung mitteilen. Sie achtete daher wenig auf Ilse, sie nahm eilig Abschied.

Ilse stand noch einen Moment unschlüssig auf der Schwelle ihres Zimmers, dann ging sie mit festen Schritten über den Korridor und klopfte an die Tür ihres Vaters. Niemand rief „Herein!" Nach einer Weile klinkte sie den Drücker auf und trat ein.

Der Geheimrat stand mitten im Zimmer, die Hände an den Kopf gepreßt, und sah aus wie einer, neben dem eine Bombe eingeschlagen, und der sich noch nicht zurechtzufinden weiß, ob er noch am Leben ist.

Allerlei Papiere lagen verstreut umher, die kleinen Seitenschubfächer des Pultes standen geöffnet, sorgfältig geordnete, mit Umschlägen versehene Päkchen waren hastig aufgerissen worden.

Ilse überflog mit raschem, scharfem Blick die Umgebung, der Vater gewahrte sie erst, als sie dicht neben ihm stand. Sie legte die Arme um seine Schultern.

„Papa — was bedeutet dies? Was wollte der — fremde Herr bei dir?"

Der Geheimrat schien jetzt erst plötzlich zur Besinnung zu kommen. Er starrte sie verstört an.

„Wo — woher kommst du? Weiß die Mama —?"

Der alte Herr fiel, wie plötzlich von aller Kraft verlassen, in einen Sessel.

Ilses Züge verfinsterten sich. Diese lächerliche jämmerliche Angst ihres Stiefvaters vor ihrer Mutter. Wie hatte die Heirat je zustande kommen können. Der Papa war wohl damals ein schöner Mann gewesen, hatte Aussichten auf eine große Karriere — die Mama langweilte sich als Witwe, sehnte sich nach einer Stellung in der Welt — von Liebe war vielleicht zwischen beiden nie die Rede gewesen — ja, aus was für Gründen wurden oft Heiraten geschlossen.

Ilse war immer herzlich zum Stiefvater gewesen, der sie von klein an sehr geliebt hatte. Große Hochachtung hegte sie nicht für ihn, seit sie denkreif geworden, er dauerte sie, mit zunehmendem Alter war er wirklich in einen Zustand der Hilflosigkeit versunken; ihre großmütige Seele nahm sich aller Schwachen an.

Ihre Falkenaugen lasen, was da auf dem Umschlag stand: Quittungen von Oskar Müller.

Müller? Wuchermüller? Der führte den Vornamen Oskar — hatte der Papa mit dem zu tun gehabt?

Aber die Papiere, welche diesen Umschlag gefüllt hatten, schienen nicht da zu sein — was hatte Reller damit zu schaffen?

Da lag ein Brief, vergilbt, von einer Frauenhand geschrieben — „Deine Maria."

Der Papa hatte seinen Roman gehabt, natürlich. Männer nehmen es damit nicht genau. — Was hatte Reller mit diesem Roman zu tun?

In Ilses Kopf wirbelte es wirr durcheinander. Sie antwortete indes auf des Papas angstvolle Fragen nach der Mama im ruhigen Ton: „Mama ist gar nicht zu Hause, sei ohne Sorgen. Soll ich dir helfen dies zu ordnen? Du weißt, auf mich kannst du dich verlassen."

„Laß, laß, Kind — laß mich allein, mein Geist ist verstört, mein Herz todwund —"

„Warum, Papa, warum?" Ilse beugte sich tief zu ihm nieder, ihr Ton war eindringlich und warm.

„Nein — nein, es ist nichts für deine Ohren."

„Hat dieser Fremde — ich kenne ihn übrigens — dir schmerzliche Kunde gebracht?"

„Du — du kennst ihn?" Der alte Herr richtete sich jäh auf und sah sie ganz entsetzt an.

„Ja — ich kenne hin insofern, als ich ihm ein paarmal begegnet bin, in Gesellschaft, draußen — ich wußte es, daß er —"

„Was? Was wußtest du?" Der alte Herr wurde sehr aufgeregt. Ihn packte sichtlich eine Todesangst, er überlegte nicht mehr genau, was er und zu wem er sprach.

„Ich habe ihn ja tot geglaubt — lange — ich habe es nicht gewußt, da sie — seine Mutter — im Elend gestorben ist, verhungert, — schier verhungert."

Seine Hände griffen in die Luft, eine furchtbare Qual spiegelte sich in seinen Zügen.

„Und ich — und ich — der Schurke, der Schurke — er hat die Gelder unterschlagen — ich — mein Gewissen fand sich ab mit dem Gelde —"

Er schluchzte plötzlich laut auf, er verbarg sein Angesicht in den Händen, ein konvulsivischer Krampf erschütterte seinen Körper.

Ilse stand zitternd neben ihm — sie begriff. Mechanisch glitt ihre weiche Hand streichelnd über den Kopf des alten Mannes. Man hörte nichts als die qualvollen Töne und das leise Ticken der goldenen Repetieruhr in dem Kästchen auf dem Schreibtisch. Ein schwacher Duft von welken Rosen schwebte in dem Gemach.

Welt und Wissen.

w Die Mechanik des Zeigefingers. Der Gebrauch der Gliedmaßen ist für den gesunden Menschen so selbstverständlich, daß er gar nicht auf den Gedanken verfällt, eine umfangreiche Tätigkeit nicht nur der Muskeln, sondern auch des Gehirns sei dazu nötig. Erst bei kranken Menschen, denen auch gewöhnliche Bewegungen versagt sind, kann man den Zusammenhang kennen lernen, der zu ihrem Zustandekommen gehört. Auf diesem Gebiete hat der Wiener Arzt Dr. Barany interessante Versuche angestellt, die sich besonders um die Tätigkeit des Zeigefingers drehen. Eines der Experimente Baranys bestand darin, eine Person, die vorher bei geschlossenen Augen mit dem Zeigefinger einen Gegenstand betastet hatte, diesen Gegenstand nachher selbst suchen zu lassen. Man kann sich ungefähr vorstellen, daß diese Aufgabe für einen Menschen mit gesunden Nerven nichts Schwieriges hat. Andererseits läßt es sich ohne weiteres denken, daß eine auch nur geringe Beeinträchtigung der Nervenverfassung den Versuch mißlingen läßt. Ein Trunkener, der nicht mehr auf der Ritze gehen kann, wird auch — bei verbundenen Augen — mit dem Zeigefinger die einmal berührte Stelle nicht wiederfinden. Wenn nun bei einem gesunden Menschen ein sogenanntes Augenzittern willkürlich erzeugt wird, so gelingt jener Zeigeversuch nicht mehr, und zwar zeigt die betreffende Person rechts vorbei, wenn das Augenzittern nach links geht. Dr. Barany hat festgestellt, daß eine Erkrankung des Kleinhirns von Folgen für die Tätigkeit des Zeigefingers begleitet ist. Außerdem stellte sich heraus, daß der Zeigefinger auf der Seite beeinträchtigt wurde, auf der das Kleinhirn gesund geblieben war. Es ist ja seit langem bekannt, daß für einen großen Teil der Nerventätigkeit der linken Körperseite die rechte Gehirnhälfte verantwortlich ist und umgekehrt.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. **Hamburg—Newyork im Segelboot.** Eine nach Tausenden zählende Anhängerschaft des Segelsports hatte sich am 28. Juni vor dem Neumühlener Fährhaus in Altona eingefunden, um die Abreise der Segeljacht „So wills Gott" nach Newyork beizuwohnen. Die Jacht ist 14 Meter lang, 3,10 Meter breit und hat einen Tiefgang von 1,8 Metern. Sie wurde in Bregenz am Bodensee erbaut und mit der Eisenbahn nach Hamburg übergeführt. Die Teilnehmer der Überfahrt sind Kapitän Einsle, F. Jochom, J. Ledergerber und F. Plunder, der die Jacht konstruiert hat; erbaut wurde sie von den Mitfahrern aus eigenen Mitteln und mit eigenen Händen. Sie ist mit einem fünfpferdigen Motor ausgerüstet und besitzt eine 76 Quadratmeter große Segelfläche. Ein solches Unternehmen mit einem so kleinen Boot ist bisher noch nicht durchgeführt worden.

Sp. **Im internationalen Schachturnier zu Mährisch-Ostrau,** das in diesen Tagen beginnt, spielen Dr. Emanuel Lasker, Dr. Tarrasch, Rubinstein, Bogoljuboff, Selesnieff, Reti, Dr. Tartakower, Grünfeld, Wolf, Spielmann, Euwe und Dr. Treybal.

Sp. **Schweden siegt im Fußballländerkampf.** Bei dem Länderwettkampf im Fußball Schweden-Deutschland, der im Stadion zu Stockholm vor einer Zuschauermenge von 14 000 Personen stattfand, siegte Schweden mit 2 : 1.



SPORTHAUS
STADION
Inh.: Willy Kottsieper, Hagen,
Körnerstraße 24
gegenüber der Städt. Sparkasse
Erstes Spezialgeschäft am Platze.

Berlin, 2. Juli. An der heutigen Börse notierte der Dollar 159 600.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Juli 12000.— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Stat Karten t

—

Paul Dresel

Grete Dresel

geb. Wiebel

Vermählte

Schalksmühle, 3. Juli 1923.

Allen Freunden unsern

innigen Dank

für die herzlichen Glückwünsche zu unserer Silberhochzeit.

Dittmar u. Frau.

Beckinghausen, 26. Juni 1923.

Theod. Becker,

Kierspe-Bahnhof, 234

Büro: Hauptstraße 767.

Lager und Geschäftslokal: Hauptstraße 627.

— Telefon Nr. 72, Amt Meinerzhagen. —

Sämtl. Schuhmacherbedarfs-Artikel

Leder, Gummi, Eisenwaren, Gummiabsätze, -Sohlen, -Platten u. Klebstoffe „Fimeha" (Alleinverkauf)
Arbeitsschuhe, Schnürbänder
in Leder, Macco und Eisengarn,
Sohlen im Ausschnitt an Jedermann.

Alleinverkauf der von der Firma Kurt Becer, Berlin hergestellten Lederabsätze und -Sohlen.

Vertretung der Papier- und Packmaterialien-Großhandlung August Liese, Hagen i.W.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.

209 Fernruf 1897 und 3965.

Habe stets auf Lager:

Große Auswahl in:

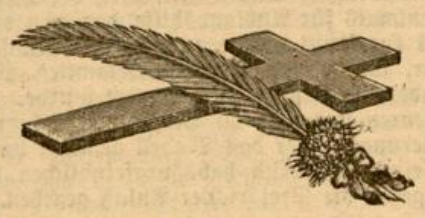
Herren-Anzüge
„ Hosen
„ Paletots
„ Schlüpfer
„ Lodenjoppen
usw.

Damen-Kleider in Wolle u. Voal
Damen-Mäntel
Kostüm-Röcke
Woll- und Seiden-Jumper, Stoff-Blusen
usw.

Paul Schulte,
Herren- und Damen-Konfektion,
Halver i. W., Obernherweg Nr. 1.

Automobil-Lackierungen Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.

W. Röhle, Hagen
Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
792 Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften



Gottes unerforschlichem Ratschluss hat es gefallen, heute abend 11 Uhr nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden nach einem Leben voll Mühe und Arbeit unsere herzensgute, fürsorgliche Mutter, meine geliebte Braut, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Ww. Wilh. Schröder

Klara geb. **Starke**

im Alter von 37½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz bitten um stille Teilnahme

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

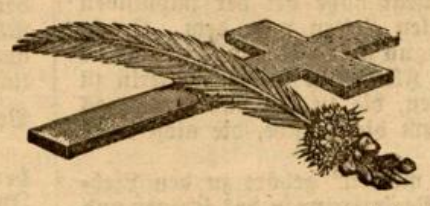
Hilde Schröder
Willy Schröder
Rudolf Dahlmann
Familie Starke
Familie Schröder.

Volmarstein, Halver und Vörde, den 29. Juni 1923.

Die Ueberführung findet am Dienstag, den 3. Juli ds. Jrs., nachmittags 4 Uhr nach Halver statt.

Trauerfeier im Hause (Volmarstein) ½ Stunde vorher.

Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Juli ds. Jrs., vorm. 10½ Uhr vom elterlichen Hause, Mühlenstr. 9, aus statt.



Heute morgen, 8 Uhr, entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben, mein innigstgeli bter Mann, unser guter Vater Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Landwirt

Hermann Funke

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Hermann Funke.

Neuenhaus b. Kierspe-Bhf. und Kierspe, den 2. Juli 1923.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. ds. Mts. nachm. 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden und Beileidsbesuche sind dankend verbeten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor D. Dresbach sagen wir allen hiermit unsern innigsten Dank.

Familie Friedr. Kuche.

Transmissionen

Weißkopf,
Maschinengesellsch. m. b. H.
Elberfeld - Turmhof.
Fernsprecher 5206/7.

Anzüge und Schlüpfer
Damen-Konfektion
auf
Teilzahlung
kaufen Sie, wie bekannt, am reellsten und billigsten bei

Schiffeliers
Hagen
Elberfelderstraße 96.

Ich suche für meinen Haushalt ein durchaus tüchtiges und ordentliches

Dienstmädchen

zum möglichst baldigen Eintritt gegen gute Bezahlung.

Frau Benno Sippel,
Halver i. Westf.
Berlinerstr. 35.

Erhielt heute eine Auswahl



oldenb. Schweine

Robert Zapp,
Schalksmühle.
Telefon 140.

Deutscher Abend

am Donnerstag, den 5. Juli 1923 abends 8 Uhr im Gasthof Plate zu Kierspe.

Die westfälische Heimatdichterin

Maria Kahle

trägt aus ihren Werken vor.

Eintritt Mk. 1000.— Jedermann willkommen!

Jungdeutscher Orden,
Bruderschaft Kierspe.

Fernruf 3948. 704



Packpapier

liefert zu äusserst kalkulierten Preisen

August Liese, Papier- u. Packmaterialien-Großhandl.
Hagen i. Westf., Kontor: Körnerstraße 12.

Bekanntmachung.

Die Sätze, um die sich der vom Arbeitslohn (Bar- und Natural- oder Sachbezüge) einzubehaltende Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohns ermäßigt, betragen vom 1. Juli 1923 ab bei jeder nach dem 30. Juni 1923 erfolgenden Zahlung von nach dem 30. Juni 1923 fällig gewordenem Arbeitslohn

1. für den Arbeitnehmer selbst monatlich 6000.— Mk. (bisher 1200.— Mk)
2. für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau monatlich 6000.— Mk. (bisher 1200.— Mk.)
3. für jedes zu seiner Haushaltung zählende auf dem Steuerbuch vermerkte minderjährige Kind und für jeden vom Finanzamt zur Berücksichtigung zugelassenen mittellosen Angehörigen monatlich 40000.— Mk (bisher 8000.— Mk.)
3. zur Abgeltung der nach § 13 zulässigen Abzüge (Werbungskostenpauschsatz) monatlich 50000.— Mk (bisher 10000.— Mk.)

Diese Ermäßigungssätze treten an Stelle der auf dem Steuerbuch vermerkten.

Der nach Vornahme der Ermäßigungen einzubehaltende Betrag in allen Fällen ist auf volle zehn Mark nach unten abzurunden.

Die in der Bekanntmachung vom 30. Mai 1923 festgesetzten Beträge treten vom 1. Juli 1923 ab außer Kraft.

Lüdenscheid, den 22. Juni 1923.

Finanzamt.
Dr. Plew, Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Das Reichsgesetz über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues vom 26. 6. 1921 und 6. 3 1922 ist durch das Reichsgesetz vom 27. 3 1923 abgeändert. Die neue Fassung des Reichsgesetzes ist unterm 28 3. 1923 im R. G. Bl. S. 238 veröffentlicht. Auf Grund der §§ 14 und 17 Abs. 2 des Reichsgesetzes ist an Stelle der Verordnung vom 21. 11. 1921 die neue Verordnung, betr. die Erhebung einer Wohnungsbauabgabe in Preußen, vom 4. 5. 1923 erlassen und in der Pr. G. S. S 151 veröffentlicht.

Nach der neuen Verordnung beträgt die Wohnungsbauabgabe für die Kalenderjahre 1923 und 1924 das 68fache der bisherigen Abgabe. Hierzu treten die Zuschläge der Gemeinden (Kreise) in einer Höhe von mindestens 100 v. H. Die Gemeinden (Kreise) sind berechtigt, über die Grenze von 100 v H. hinaus die Erhebung von Mehrzuschlägen zu beschließen.

Die Wohnungsbauabgabe wird für den Staat von den Gemeinden eingezogen und ist an die von dieser bekanntzugebende Empfangsstelle zum Fälligkeitstermin abzuliefern.

Das Nähere, insbesondere über die Zahlungsverpflichtung, die Erstattungspflicht der Mieter, die Berechtigung auf Ermäßigung, Befreiung, Erstattung und Erlaß, sowie über das Rechtsmittelverfahren, ist aus den Veranlagungsbescheiden zu ersehen.

Kierspe, 28. Juni 1923. **Der Amtmann.**